

Nonstop Tokyo/New York

Michael Bates

Ein Kritiker hat sich zu folgender Aussage hinreißen lassen: „Michael Bates besitzt die Fähigkeit, einen deutlichen Einfluss auf den Status des Modernen Jazz zu nehmen.“ Der Mann hat Recht!

Ssirus W. Pakzad

Als wenn sie in New York noch einen neuen Bassisten gebraucht hätten. Nach ein paar Stippvisiten im Big Apple beschloss der Kanadier Michael Bates im Oktober 2003 ganz in die Metropole zu gehen, von der man immer sagt: „If you can make it there you can make it everywhere.“ Ein bisschen mehr als Glück gehört schon dazu, um in der Welthauptstadt des Jazz zu bestehen. Neben Vitamin B und den Fügungen des Schicksals benötigt man vor allem Handwerkszeug, Erfahrung, eisernen Willen und Selbstvertrauen, um hier nicht unterzugehen. „Das wäre nicht gut für mich ausgegangen, wenn ich mich ein paar Jahre früher nach New York aufgemacht hätte“, gibt Michael Bates mit einem breiten Grinsen zu. „Als ich dann in New York ankam, hatte ich die Hosen gestrichen voll.“

Bass auf allen Hochzeiten

Die erste Aufregung legte sich, weil er schon nach einer Woche einen Gig bekam. In den ersten zwölf Monaten war er nicht sehr wählerisch, was die Jobs betraf. Und die wurden ihm en masse angeboten. Er hat alles gespielt: auf Hochzeiten und Bar Mizwas, in engen Sushi Restaurants. Als er dann 2004 das erste Album seiner mit zwei weiteren Kanadiern ausgestatteten Gruppe „Outside Sources“ (auf „Pommerac“) veröffentlichte, wurde der Mann aus Vancouver gleich als wichtige neue Stimme der Stadt registriert. Die enthusiastischen Kommentare verstärkten sich noch, als er mit seiner dann zum Quartett aufgestockten Band im Jahre 2006 das Album „A Fine Balance“ (beim deutschen Label „Between The Lines“) in den Umlauf brachte. Mittlerweile gibt es mit „Clockwise“ ein drittes Werk, das auf „Greenleaf“, dem Label des weltbekannten Trompeters Dave Douglas erschien. Auch diese CD hat die Kritiker dazu genötigt, mit Superlativen um sich zu schmeißen.

„Als ich dann in New York ankam, hatte ich die Hosen gestrichen voll.“





„Ich kaufte mir von meinem Ersparten einen Kontrabass und habe seither den E-Bass nie wieder angerührt.“

Wer ist dieser Michael Bates, von dem sie alle schwärmen?

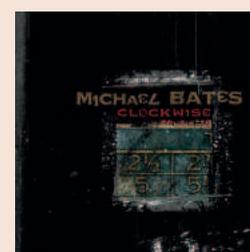
Nun, er kam 1970 im Sternzeichen des Zwillings an Kanadas Westküste, in Vancouver, zur Welt. Mit neun spielte er Gitarre und in frühen Teenagerjahren wechselte er zum E-Bass, um mit diversen Punk- und Heavy Metal-Bands reichlich Radau zu veranstalten. „Aber je besser ich an dem Instrument wurde, desto weniger befriedigend war das, was ich mit diesen Gruppen spielte.“ Er geriet schließlich an einen Lehrer, der ihn behutsam in die Welt des Jazz hinüberführte. Dieser spielte ihm Stanley Clarkes „Journey To Love“ und Bill Evans’ „Sunday At The Village Vanguard“ (mit Scott LaFaro am Bass) vor. „Als ich dann nach einer kleinen Tour mit meiner Punk-Band nach Hause zurück kam, kaufte ich mir von meinem Ersparten einen Kontrabass und habe seither den E-Bass nie wieder angerührt.“

Nächtelanges Jammen

Als 20-Jähriger zog er im Auftrag einer Radio-Station für einige Jahre nach Tokyo. „Japan ist der größte Jazzmarkt der Welt. Da ich niemanden dort kannte, habe ich mich mit Tonnen von CDs eingedeckt und sie genauestens analysiert. Außerdem nahm ich Unterricht bei Yoshio Nagashima, dem ersten Bassisten der Tokyoter Symphoniker. Er hat mir sehr viele technische Grundlagen beigebracht.“ Mit denen ausgestattet ging er dann nach Toronto („das New York Kanadas“), studierte an der dortigen Uni bei Don Thompson und Dave Young weiter und jammte nächtelang Standards durch alle Stil-, Gang- und Tonarten. Nachdem er am Banff Centre in den kanadischen Rocky Mountains auch noch bei visionären Dozenten wie Dave Douglas in die Gestaltungsmöglichkeiten

von Kompositionen im Jazz eingeführt wurde, fühlte sich Michael Bates bestens präpariert für New York.

Nur ein paar Jahre nach seiner Übersiedlung gilt er als einer der aufregendsten Bassisten und Tonsetzer der Stadt. Komponieren ist für den 38-Jährigen mittlerweile so wichtig wie das Spielen selbst. Er füllt für Kammerensembles und Streichquartette Notenblätter. Im Fokus aber steht sein Quartett „Outside Sources“ mit Quinsin Nachoff (Saxofon, Klarinette), Russ Johnson (Trompete) und Jeff Davis (Schlagzeug). Eine Band, bei der er solistisch kaum in Erscheinung tritt, am Bass aber alle Hände voll zu tun hat. In seinen Stücken leuchtet sein Faible für Kontrapunktik durch, für kunstvolle Stimmführungen, für lineare, nicht zyklische Formen, für Interaktion und Kommunikation in der Band. Und seine Begeisterung für den aufwühlerischen Geist der 1960er Jahre ist deutlich zu spüren. Seine manchmal etwas übersteigerten Ambitionen gleichen sein Gespür für die Sinnlichkeit von Musik wieder aus, denn „ich bin ein Improvisator, der seinem Herzen folgt.“ ■



Aktuelle CD:
Outside Sources
„Clockwise“
Label: Greenleaf